

Aufbauende und zerstörende Kritik

Man muss zwischen zwei Arten der Kritik unterscheiden: aufbauender und zerstörende Kritik. Kritik bedeutet auf Arabisch naqd. Dieses hat zwei Bedeutungen, entweder mangelhaft machen, wie es in einem Ḥadīṭ nach dem Gefährten Abū ad-Dardā' vorkam, oder im Sinne von das Gute vom Schlechten unterscheiden.

Die Kritik kann auch je nach dem, subjektiv oder sachlich bzw. objektiv. Beispielsweise kann man etwas, ein Bild oder einen Artikel, subjektiv als schön beurteilen, ohne es genau zu studieren, ob es tatsächlich schön ist. Die sachliche objektive Kritik basiert aber auf wissenschaftliche Kriterien, die drei Sachen voraussetzen:

Fachwissen über die jeweilige zu beurteilende Sache: Wenn es beispielsweise um Kritik eines literarischen Werkes geht, so muss der Kritiker das notwendige sprachliche Fachwissen über Grammatik (Syntax und Morphologie), Metrik, Rhetorik, Grundlagen der Kraftlehre, Einführungen in der Geisteswissenschaft. Dasselbe bezieht sich auf die Kritiker auf dem Gebiet des Sportes, der Wirtschaft, der Politik, der Kunst u.a. Vergütet man nicht über dieses Fachwissen, so wird seine Kritik oberflächlich und nicht einwandfrei.

Erfahrung und Instinkt: Denn manchmal beurteilt man etwas nicht nur nach dem Fachwissen, sondern auch durch Erfahrung und Instinkt. Beispielsweise dafür ist: Man hört zwei Prediger, die sehr gut predigen bzw. sieht zwei schöne Bilder. Man bevorzugt trotzdem den einen vor den anderen nicht durch die Fachkenntnisse, über die man verfügt, sondern durch seine Erfahrung und seinen Instinkt. Dies hat auch der arabische Gelehrte al-Āmidī einmal in Bezug auf die Unterscheidung zwischen Pferden erklärt. Er meinte, dass man manchmal zwei gute Pferde sieht, entscheidet jedoch für eins davon ohne einen bestimmten sachlichen Grund. Es ist aber ungeeignet und katastrophal, wenn man Kritik ohne Fachwissen und ohne entsprechende Erfahrung.

Aufrichtigkeit Und Gerechtigkeit: Das heißt, man sollte seine Kritik ohne persönliche Neigung und Interessen. Imam al-Ġurġānī sagt in diesem Zusammenhang, dass sich Leute, die unter Schwäche und Mangel leiden,

zweierlei verhalten. Manche versuchen, sich zu besser und ihre Schwäche zu bedecken. Andere versuchen jedoch, die anderen mit diesen Schwächen und Mängeln vorzuwerfen und zu kritisieren. Sie denken, das könne die anderen genauso wie sie selbst mangelhaft machen.

Früher haben einige das Loben bzw. das Schmähen der anderen als Beruf genommen. Sie haben damit ihr Geld gewonnen. So waren einige Dichter, wie Zuhair ibn Abī Salamā, an-Nābiga ad-Ḍubyānī u.a. dafür bekannt, andere (gegen Leistung) zu loben. Andere Dichter, wie al-Ḥuṭai'a pflegte umgekehrt die Menschen (gegen Leistung) zu schmähen. Der Kalif 'Umar ibn al-Ḥaṭṭāb hat ihn bedroht, falls er Menschen gegen schäht. 'Umar bezahlte ihm sogar vierzig tausend Dirham, damit er niemanden mehr durch Gedichte schmäht. Al-Ḥuṭai'a hielt diese Vereinbarung im Kalifat 'Umars ein. Nach dem Tode 'Umars kehrte al-Ḥuṭai'a zur alten Tradition bzw. zum altem Beruf zurück.

Diese Art der Kritik hilft nicht beim Aufbauen und bietet der Gesellschaft keine neuen Perspektive. Die eigentliche konstruktive Kritik ist jene, die auf Wissenschaftlichkeit und Sachlichkeit bzw. auf den oben genannten Voraussetzungen, Fachwissen, Erfahrung und Gerechtigkeit, basiert.

Nicht nur die Führung gilt als Verantwortung und Verpflichtung, sondern auch das Üben der Kritik. Jeder wird vor Gott danach gefragt und jeder von uns hat Verpflichtungen seiner Gesellschaft gegenüber. Das Aufbauen und die Besserung der Gesellschaft ist eine allgemeine Verantwortung für jeden. Auch wenn man Kritik übt, soll man sie für aufbauende und für zerstörende Zwecke üben. Die meisten Menschen sind in der Lage zwischen subjektiver und sachlicher Kritik unterscheiden. Der Koran meint in diesem Sinne:

„Der Schaum aber, der vergeht wie die Blasen; das aber, was den Menschen nützt, bleibt auf der Erde zurück. Und so prägt Allah die Gleichnisse.“ (13:17)

